

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 11 (1933)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

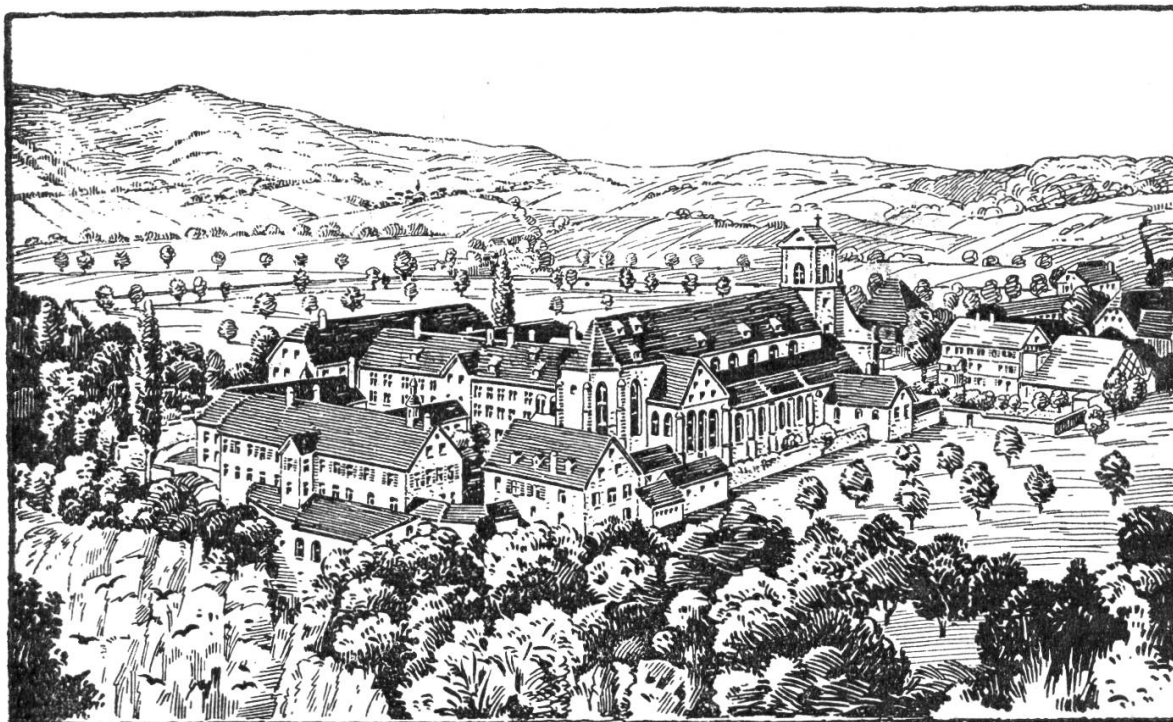
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2

Mariastein, August 1933

11. Jahrgang

Exerzitien in Mariastein

- 28.—31. August: Exerzitien für Herren aus dem
Kaufmannsstand.
- 18.—21. September: Für Priester.
- 9.—12. Oktober: Für Priester.
- 22. Oktober: Einfahrtstag für Männer.
- 7.—10. Dezember: Für Arbeitslose.

Die Exerzitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und
schließen am zweitgenannten Tage nachmittags so, daß in Basel die letzten Züge
noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten
an Vater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.



Gottesdienst-Ordnung

15. Aug.: Fest Mariä Himmelfahrt. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten, am Schluß desselben kurze Prozession mit Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr ist feierl. Vesper vor ausgelegtem Allerheiligsten, Segen u. Salve.
Während der Oktav von Maria Himmelfahrt ist täglich um 8 Uhr ein Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten.
20. Aug.: 11. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium berichtet die Heilung eines Taubstummen. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten. Nachm. 3 Uhr: Vesper mit Auslegung, Segen und Salve.
23. Aug.: Jahrzeit für H. H. P. Paulus Stettler, D. S. B. 9 Uhr: Offizium. 9.30 Uhr: Feierliches Requiem mit Libera.
24. Aug.: Fest des hl. Apostels Bartholomäus. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
27. Aug.: 12. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom barmherzigen Samaritanen. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags kommt gegen 3 Uhr die Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel. Sie haben italienische Predigt und Segensandacht.
3. Sept.: 13. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von den 10 Aussätzigen. Landeswallfahrt der Solothurner Jungfrauen mit besonderer Predigt am Vormittag 9.30 Uhr und Nachmittag 2 Uhr. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. Um 10 Uhr levitiertes Hochamt. Nachmittags nach der Predigt ist Segensandacht.
- 4.—7. September finden die jährlichen Kloster-Exerzitien statt. Am 5., 6. und 7. September ist jeweilen morgens 8 Uhr ein feierliches Hochamt und abends 6 Uhr: Auslegung, Miserere und Segen.
6. Sept.: Wallfahrt des Müttervereins von St. Anton in Basel mit Segensandacht um 3 Uhr nachmittags in der Gnadenkapelle.
8. Sept.: Fest Mariä Geburt, das mit der Gemeinde Megerlen als alter Feiertag begangen wird. Ob schon Freitag ist deshalb auch allen Teilnehmern der Fleischgenuss gestattet. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt und nachher feierliches Pontifikalamt. Nachmittags 3 Uhr: Feierliche Vesper, Auslegung, Segen und Salve.
10. Sept.: 14. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium über die göttliche Vorsehung. Wallfahrt des Kantonalverbandes der Jungfrauen-Kongregationen von Baselland, sowie des Marienvereins von St. Anton in Basel. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 1.30 Uhr: Andacht in d. Gnadenkapelle. 3 Uhr: Vesper, Auslegung, Segen u. Salve.
12. Sept.: Fest Mariä Namen 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
14. Sept.: Fest Kreuz-Erhöhung. Um 7 Uhr kommen die üblichen Prozessionen aus dem Leimental und dem Birsed. Gleich nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 8 Uhr ist Predigt und levitiertes Hochamt. Etwa eine Stunde nachher verlassen die Prozessionen den Gnadenort.
15. Sept.: Fest der 7 Schmerzen Mariä. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
17. Sept.: 15. Sonntag nach Pfingsten und zugleich Eidgenössischer Betttag. Evangelium von der Auferweckung des Jünglings von Naim. Das Hochamt wie die Vesper wird vor ausgelegtem Allerheiligsten gehalten.
- 18.—21. Sept. findet der 1. Exerzitien-Kurs für Priester statt. Dieselben werden gegeben von Sr. Gnaden Abt Leodegar Hunkeler von Engelberg.

Mariä Himmelfahrt und Krönung

„Jubeln wir alle im Herrn, die wir dieses Fest feiern zur Ehre Mariens, über deren Himmelfahrt die Engel sich freuen und den Sohn Gottes preisen.“ Diese Worte singt in freudigster Stimmung der Chor am Feste Maria Himmelfahrt, während der Priester zum feierlichen Hochamt an den Altar zieht, um an diesem größten und ältesten Marienfest die hl. Geheimnisse zu feiern.

In der Wallfahrtskirche zu Mariastein ist seit der Renovation der Basilika zu Häupten des Chores und der Orgel, die diese jubelnden Choralmelodien vortragen, das Festgeheimnis von heute abgebildet. Dieses Bild stellt die Ankunft Mariens im Himmel und ihre Krönung durch die allerheiligste Dreifaltigkeit dar.

Engel wetteifern miteinander, die Mutter Gottes in der himmlischen Wohnung willkommen zu heißen. Maria ist nach Annahme der Kirche mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden, ein Vorzug, der keinem andern Geschöpfe zukommt und mit Recht der Gegenstand eines eigenen Festes ist. An Würde, Gnadenreichtum und Vorzügen steht Maria weit über den höchsten Engeln, welche sie deshalb voll Demut als ihre Königin begrüßen. Zudem waren auch Engel ihre Lebensgefährten gewesen, haben sie in der zarten Jugend besonders behütet; einer der höchsten brachte ihr seinen ehrfurchtsvollen Gruß und die Nachricht, daß sie Mutter Gottes werden sollte. Engel haben sie als die Arche des Neuen Bundes unsichtbar, wie Führich es darstellt, begleitet zu Elisabeth, nach Bethlehem, Aegypten und Jerusalem, überhaupt auf all ihren Lebenswegen bis zu ihrem seligen Heimgang. An diesem Tage ist es der ganzen unermesslichen Engelschar vergönnt, den Einzug ihrer Königin zu feiern und sie von nun an immer in ihrer Mitte zu haben. So begreifen wir, warum kein Künstler Marias Aufnahme und Krönung im Himmel ohne Engel darstellt.

Aber mit welcher unendlicher Freude heißt die Gottes Mutter erst die heiligste Dreifaltigkeit willkommen, besonders ihr göttlicher Sohn. Von dem dreieinigen Gott soll nun das vollkommenste Geschöpf auch den höchsten Lohn empfangen. Maria wird gekrönt von ihrem göttlichen Sohn im Auftrag und unter Anteilnahme der ganzen heiligsten Dreifaltigkeit, Engel und Heiligen des himmlischen Hofes. Was muß das Herrliche gewesen sein! Wie hoch muß es da in den himmlischen Gefilden bei einer Krönung hergehen! Wer je eine Papst- oder Kaiserkrönung mitangesehen, hat noch keinen Schatten von dieser Herrlichkeit im Himmel gesehen. Was an diesem Tage dort oben vor sich gegangen ist, darüber schweigt jede menschliche Zunge. Wohl suchen Feder und Pinsel uns dieses Geheimnis ein wenig zu enthüllen und näher zu bringen, auch die Kirche will dies in der heutigen Liturgie, aber trotzdem können wir kaum eine Ahnung haben, was es Wunderbares ist um die Krönung Mariens. Von diesem Geheimnis gilt vor allem auch das Wort des hl. Paulus: „Kein Aug' hat es gesehen, kein Ohr gehört, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.“ Erst wenn auch wir einst Himmelfahrt gefeiert haben, werden wir den Triumph und die unermessliche Ehre, die an diesem Tage Maria im Himmel zuteil wurde und die Kirche heute geheimnisvoll feiert, verstehen.

MARIA HIMMEL FAHRT

TEIL DER FESTHYMNE VON
PAPST INNOCENZ III.

ÜBERSETZT VON
Dr. KÖNIGSFELD

*Aus dem engen Erdentale
Steige, Siegerin, nun auf;
Zu des Himmels weitem Saale
Lenke fröhlich deinen Lauf!
Für so viele Dienste
Soviel Gewinnste,
Nimm den Lohn, der deiner harrt,
dir am Throne
Von dem Sohne
Und dem Vater aufgespart.*

*Reiche ihr des Ruhmes Krone,
Göttliche Dreieinigkeit!
Auch des Szepters Glanz zum Lohne
Sei der Königin geweiht;
Jauchzt entgegen
Allerwegen,
Ihr, der Fürstin, dreimal Heil!
Singt ihr Chöre
Ruhm und Ehre
Ihr, der solch ein Thron zu teil!*

*Von der Erde steigen Grüsse
Zu dir, ewig hohe Frau;
Von dem Himmel aber fliesse
Auf uns deiner Gnade Tau!
Tapf're Streiterin,
Gnädige Leiterin!
Schütz uns, deine Diener hier.
O Maria
Holde, ziehe
Deine Kinder einst zu dir!*

Möge Maria uns die Gnade erflehen, daß auch wir einst in ihre selige
Gemeinschaft aufgenommen werden und uns die ewige Krone erlangen!
P. R. H.



Herzliche Gratulation!

Unser hochw. Mitbruder, P. Franz Xaver Muheim, von Altdorf, hat
an der Universität Bonn den Dr. phil. nat. mit bestem Erfolg gemacht.
Wir gratulieren ihm zur ehrenvollen Doktormürde und wünschen ihm zu
seinem Lehrfach besten Erfolg.

Einweihung der neuen Wand- und Decken- gemälde in der Basilika zu Mariastein

(Predigt von H. S. P. Guardian Pius Suter, O. C., Dornach.)
(Schluß.)

Es ist ein rührender Gedanke, daß die mütterliche Fürbitte der seligsten Jungfrau sich auch auf jene erstreckt, welche von Vorurteilen befangen und vom Irrtum umschattet, der Muttergottes Verehrung und Anrufung versagen.

Freilich, Gott allein ist allwissend; wenn aber Jesus von den Engeln bezeugt, daß sie es inne werden und sich freuen, wenn ein Sünder sich bekehrt, so erkennt auch Maria im allwissenden Gott unser aller Not und Flehen.

Geliebteste! Ich stehe dazu, wenn ich sage: es ist durchaus christlich, außerordentlich nützlich und ganz dem Evangelium gemäß, wenn wir Maria verehren, zu ihr unsere Zuflucht nehmen, mit dem Ave Maria und dem Rosenkranz sie begrüßen.

Es bleibt uns Katholiken immer schwer verständlich, wie andere von sich sagen: Auch wir glauben an den Herrn Jesus und lieben den Heiland, und wie diese gleichen Leute es zu Stande bringen, ihr Leben lang ohne Gruß an Maria, der Gottesmutter vorbeizugehen.

Wir bleiben bei der Parole: Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn.

Die Deckenbilder der Basilika — Bilder des Trostes, die uns hinweisen auf Maria, von der St. Bernhard gesagt: Gott wollte, daß wir nichts hätten, was nicht durch Marias Hände ginge.

Es ist ein tröstlicher Gedanke und ein Gedanke, der uns eindringlich aufruft zur Marienverehrung: Maria die Vermittlerin aller Gnaden. —

Klingt das nicht gewagt und übertrieben? Ist dies nicht vielleicht eine jener Ueberschwenglichkeiten und Auswüchse des Marienkultus, wie solche gelegentlich, nicht zuletzt in romanischen Ländern, sich finden und nach dem Geständnis des Kardinals Newman oft ein schweres Hindernis für protestantische Konversionen bilden? —

Nein, meine Lieben, wenn wir Maria die Vermittlung aller Gnade zuschreiben, stehen wir auf festem Boden.

Selbstverständlich bleibt es Hauptsatz der katholischen Erlösungslehre, daß Gott allein die Ursache der Gnade ist; der menschgewordene Gottessohn hat uns die Gnade verdient durch sein Leben und Leiden; die Bewirkung der Gnade in unserer Seele geschieht unmittelbar durch den hl. Geist.

Auch hält die Kirche allzeit und unentwegt in ihren Gebeten an der einzigen Mittlerchaft Christi fest, wenn sie ihre Gebete, die sie an Gott den Dreieinigsten oder an Christus im besondern, oder an Maria richtet, immer beschließt mit den Worten: Per Dominum nostrum Jesum Christum, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Zudem übersteigt es wohl die Kraft des Menschengestes, die geheimnisvollen Stufen im einzelnen aufzudecken, auf denen die Erbarmung Gottes zu uns herabsteigt.

Bei treuester Wahrung anderer klarer, dogmatischer Wahrheiten sehen wir aber im Garten des katholischen Glaubensgutes eine Ansope

sich langsam zur duftenden Blüte entwickeln, die Wahrheit nämlich, daß Maria nach freier Anordnung Gottes durch ihre Fürbitte die Vermittlerin aller Gnaden ist.

Bedeutungsvoll ist es, wenn Papst Benedikt XV. im Jahre 1921 ein besonderes Meßoffizium bestätigte zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, der Vermittlerin aller Gnaden.

Es ist wirklich nicht zu übersehen, wenn ein sehr kritischer Gottesgelehrter unserer Zeit geschrieben: Es gibt nur wenig Lehren, die Jahrhunderte hindurch in den verschiedensten Ländern von so vielen und hochangesehenen Männern mit solcher Klarheit und Nachdrücklichkeit bezeugt worden sind, wie die Lehre, daß uns alle Gnaden durch Maria vermittelt werden. —

Wir müssen ja nicht befürchten, es schmälere den Dienst des Allmächtigen oder es verdunkle die Verdienste unseres einen und einzigen Erlösers Jesus Christus, wenn wir als Katholiken Maria verehren; wenn wir zu ihr, als der Vermittlerin aller Gnaden, Zuflucht nehmen; wenn wir singen und sagen:

Wende, ach wende, o Gütigste Du,
Deine barmherzigen Augen uns zu! —

Die Deckenbilder — Bilder des Trostes. Sie zeigen uns die Liebe Frau vom Stein und künden uns, daß wir hier an einer Gnadenstätte uns befinden. Wir stehen hier auf ehrwürdigem Boden. Schon bald 600 Jahre steht das Bild der Himmelskönigin in der Felsengrotte von Maria Stein.

Schon seit dem 13. Jahrhundert wallfahrten die Gläubigen aus allen Nachbargauen zur Gnadenmutter im Stein, um allda Hilfe und Trost zu suchen und zu finden.

Als dann im 17. Jahrhundert bei der alten Wallfahrtsstelle ein Kloster erstand, als am 12. November 1648 die Benediktinermönche von Beinwil nach Maria Stein übersiedelten, als in der neuen großen Kirche die Schönheit und Festlichkeit des katholischen Gottesdienstes sich entfaltete, als feierlich vom hohen Chore her der Psalmengesang ertönte, als Kanzel und Beichtstuhl eifrig besorgt wurden, nahm die alte Wallfahrt neuen Aufschwung. — Wie viele haben an dieser Gnadenstätte den Rückweg aus Irrglauben und Sünde, die Befreiung von Kummer und Trübsal gefunden!

Es liegt ein eigenartiger Zauber über jeder Gnadenstätte. Dieser heilige Zauber ergreift uns, ob wir in Lourdes vor der Grotte der Immakulata oder in Einsiedeln vor der Gnadenkapelle knien.

Dieser heilige Zauber umfängt uns auch hier; wir fühlen die Nähe himmlischer Mächte.

Den Heiland haben wir nahe im heiligsten Geheimnis, im Sakrament seiner Liebe und dauernden Gegenwart. Aber wir verbannte Kinder Evas wünschen auch die himmlische Mutter Maria in unsere Nähe.

Es ist wie eine freundliche, erbarmende Antwort des Himmels auf unser Sehnen, daß im Laufe der christlichen Jahrhunderte allerorten in der katholischen Welt Gnadenorte erstanden, wo die liebe Mutter Gottes in ganz besonderer Weise die Nähe ihres mütterlichen Waltens und die Kraft ihrer Fürbitte uns bekundet.

*



Krönung Mariens Deckengemälde in der Basilika zu Mariastein

Es war im letzten Herbst. Ich befand mich in Maria-Einsiedeln. Ich kniete einsam oben auf der hohen Gallerie der Gnadenkapelle gegenüber. Die breiten Torflügel der Stiftskirche wurden aufgetan. Ein Pilgerzug aus Hohenzollern war zum Abschied bereit und hatte sich zum letzten Gruß an Maria vor der Gnadenkapelle versammelt. Ein Priester, ein Pilgerführer, richtete noch einige schlichte, herzliche Worte an die Pilger. Da konnte ich sehen, wie tiefe Ergriffenheit die Leute erfaßte, wie Männer und Frauen sich die Tränen aus den Augen wischten, konnte sehen, wie hart ihnen der Abschied wurde von der Gnadenstätte und vom Bild der himmlischen Mutter. Wer dies gesehen, braucht keine gelehrten Beweise mehr für die Berechtigung der katholischen Marienverehrung.

Es ist ein bekanntes Wort: *Anima naturaliter christiana*. Die Menschenseele ist von Natur aus christlich, geschaffen zum Erfassen der christlichen Glaubenswahrheiten.

Vielleicht dürfte man auch sagen: Die Menschenseele, das Menschenherz neigt von Natur aus zur Verehrung der Mutter Gottes. O folgt diesem Zug Eures Herzens!

Und hier, an heiliger Stätte, flehen wir zu Maria: O Maria, Mutter Gottes, himmlische Fürbitterin, Vermittlerin aller Gnaden, Unsere Liebe Frau vom Stein, bitte für uns, daß wir nach dem Vorbild des heiligen Vaters Benediktus erstarken zur treuen Hingabe an Gott und zu edler Liebe gegen den Mitmenschen. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Zur Primizfeier in Mariastein

Die Freude, Begeisterung und Teilnahme, die ein Volk für eine Primizfeier zeigt, sind ein Gradmesser der Liebe und Ehrfurcht, die es vor dem Priester, der hl. Messe und der Religion überhaupt hat. Daß diese noch in unseren Tagen im katholischen Volke vorhanden sind, bewies wiederum der vergangene Sonntag, an dem ein Benediktiner des Conventes von Mariastein-St. Gallus in der schönen Wallfahrtskirche zum ersten Mal an den Altar trat, um Gott sein Erstlingsopfer darzubringen. Von allen Seiten, aus dem Baselbiet und Elsaß, besonders aber aus dem Kanton Solothurn, der Heimat des Primizianten, strömten die Pilger und Freunde von Mariastein herbei, um einen neuen Hüter dieses Gnadenortes in seinem Glücke zu sehen.

H. S. P. Odilo Hagmann war der Auserwählte, dem an diesem Tag dieses höchste irdische Glück zuteil wurde. An der schönen Aare, in Däniken, stand seine Wiege. Ein gottesfürchtiges Elternhaus und das Kollegium Schwanz legten in dem kleinen Theodor, so hieß sein Taufname, den Grund zum hohen Priestertum. Nach bestandener Matura zog er ins Priesterseminar nach Luzern, wo er zwei Jahre zubrachte. Hier vernahm er den Ruf des ewigen Hohenpriesters, der ihn zur vollkommenen Nachfolge im Orden des hl. Benedikt berief. Im St. Gallusstift am Bodensee empfing er vor drei Jahren das Ordenskleid, vollendete das Noviziat und setzte darauf seine theologischen Studien fort. Mit diesen war er nun soweit vorgerückt, daß ihm am 26. Juli Bischof Waiz in Innsbruck die Hände auflegen und ihn zum Priester weihen konnte. Nach vielen Jahren großer Mühen und langen Studien sah er sich endlich am Ziele seiner Sehnsucht.

Umgeben von seinen Angehörigen und zahlreich erschienenen Verwandten und Mitbrüdern trat er nun am letzten Sonntag an den Altar. Sein ehemaliger Lehrer und jetzt Rektor des Kollegiums in Schwanz war herbeigeeilt, um dem alten treuen Schüler die Glückwünsche seiner einstigen Bildungsstätte zu überbringen und in der Festpredigt zu seinem und den Herzen aller Anwesenden zu sprechen. In beredter Weise zog er einen tiefsinnigen Vergleich zwischen dem Abendmahlsopfer und dem ersten hl. Messopfer eines Priesters, besonders des heutigen Primizianten. So viel Aehnlichkeit haben beide in der Vorbereitung, in der Sehnsucht, in der Bestimmung, dem Orte und der Wirksamkeit nach.

Nach dieser Primiz folgte der Primizsegen und das feierliche Hochamt. Es sind große und erhebende Augenblicke, wenn ein Neugeweihter zum ersten Mal das Gloria in excelsis anstimmt, den Hochgesang der Präfation singt, besonders aber wenn er erstmals den ewigen Hohenpriester in der hl. Wandlung auf den Altar herabrufst. Das bewies auch der heutige Tag. Mit großer Freude und Dankbarkeit gegen Gott feiert der Primiziant, begleitet seine Angehörigen die hl. Handlung. Leider fehlte jemand im trauten Familienkreise. Es war der Vater, der vom Himmel aus auf das erste Opfer seines priesterlichen Sohnes schaute. Fast war es Mittag, als die brausenden Klänge der Orgel das Ende der feierlichen Handlung verkündeten.

Nach einem familiären Mittagsmahle im Kloster riefen um 3 Uhr die Glocken zur Vesper. Vor dem ausgesetzten Allerheiligsten stimmte der H. S. Primiziant das Te Deum an. Es ist immer etwas Einzigartiges



Hochw. Primiziant P. Odilo Hagmann und Primizgäste

um diesen Gesang am Primiztag. Kaum jemand wird ihn mit so tiefen Gefühlen der Dankbarkeit gegen Gott beten, wie der Neupriester am Primiztag. Damit fand der schönste Tag im Leben des H. H. P. Odilo seinen Abschluß.

Die edelsten Wünsche aller Teilnehmer dieses Freudentages begleiten ihn durchs Leben und ihre Gebete mögen ihm eine reichgesegnete priesterliche Wirksamkeit erflehen!

P. R. H.



Maria de consolatione - Maria vom Trost

(Predigt von Dr. A. Rezbach, Freiburg i. Br., gehalten am
Trostfest, 2. Juli 1933.)

I.

Voriges Jahr richtete der Heilige Vater an die katholische Welt das herrliche Rundschreiben „Caritate Christi compulsi“, von der Liebe Christi gedrängt. Gleich zu Beginn entwirft er folgendes Bild von der Gegenwartsnöte:

„Wenn wir an unserem Geiste die lange Reihe der Uebel vorüberziehen lassen, die — von der Sintflut an — die irdische Pilgerschaft des gesunkenen Menschen zeichnen, dann treffen wir schwerlich eine so tiefe, eine so allgemeine geistige und materielle Not, wie die jetzt von uns durchlebt.“ Pius XI. fährt fort: „Selbst die schlimmsten Geißeln mit ihren unauslöschbaren Spuren im Leben und Gedächtnis der Völker schlugen nur die eine oder andere Nation. Jetzt aber ist die ganze Menschheit in die Finanz- u. Wirtschaftskrise so unentrinnbar verstrickt, daß ihre Schlingen um so unlösbarer erscheinen, je mehr man sich dagegen wehrt: Kein Volk, kein Staat, keine Gesellschaft, keine Familie, die nicht in dieser oder jener Art, mittelbar oder unmittelbar, mehr oder weniger ihre Auswirkung verspürte.“

So düster ist das vom Heiligen Vater gezeichnete Bild. Wer wollte behaupten, er habe zu schwarz gemalt? Nein, Ihr alle, aus verschiedenen Ländern hierher gepilgert, habt es selbst erlebt und erlebt es noch täglich: Das Bild ist leider naturgetreu. Diese Not hat ganz gewiß viele von Euch bewogen, zu dieser heiligen Stätte, zu unserem heutigen Marienfeste zu wallen. In dieser Trübsal sucht ihr den Trost der himmlischen Mutter. Wir müssen ja leider die alte Erfahrung machen, daß „die Bauleute umsonst bauen, wenn der Herr das Haus nicht baut“. Man sieht und fürchtet die drohende Katastrophe, man macht Versuche, das Unheil abzuwenden; aber immer stellen sich unüberwindliche Hindernisse ein. Das Werk ist zu schwer für die Menschen allein. Es braucht den Segen von oben.

Darum nehmen wir unsere Zuflucht zu diesen höheren Kräften, zur hl. Gottesmutter, zu Maria vom Troste. In der Tat, sie versagt uns ihren Trost nicht. 1. Erschließt sie uns den heiligen Sinn unserer Bedrängnis; 2. schaltet sie den Starkstrom der Liebe ein; 3. sie tritt für uns bei Gott ein durch ihre mächtige Fürbitte.

II.

1. Maria erschließt uns den heiligen Sinn unserer Bedrängnis. Sie ist die auserlesene Braut des Hl. Geistes. Alle übernatürlichen, einem Geschöpfe mitteilbaren Gnaden sind ihr verliehen.

Als Mutter Gottes ist sie mit besonderen Gnaden und Privilegien ausgezeichnet. Unter allen Menschen ist sie ganz allein die fleckenlose, die sündenlose. Darum preisen wir sie:

„Maria, o Maria schön,
Kein Stern so schön in Himmelshöh'n!
Ganz makellos, ganz sündenrein,
O klares Gold, o Edelstein!“

Und dennoch ist Maria die Königin der Märtyrer. Keiner von den vielen christlichen Blutzeugen hat so schweres erduldet wie sie. Die gebenedeite Mutter Jesu ist zugleich die schmerzhafteste Mutter. Zu allen Kreuzträgern, auch zu den geplagtesten unter uns, kann sie kühn sagen: „Alle, die ihr vorübergeht, sehet, ob ein Schmerz gleich ist meinem Schmerz?“ Alle Menschen übertrifft Maria an Heiligkeit, ja alle Engel, alle Cherubim und Seraphinen übertrifft sie an Heiligkeit, alle Menschen übertrifft sie im Leiden, alle übertrifft sie im Heldensinn. Wir sehen demnach bei ihr eine Verbindung von größter Begnadung und größtem Kreuz. Ja, andächtige Christen, nehmt aus ihrem Leben das Kreuz weg, dann reißt ihr aus ihrer Krone einen funkelnden Edelstein! Gerade das Kreuz verleiht ihr vollends die Ähnlichkeit mit ihrem göttlichen Kind, dem Urbild aller Vollkommenheit.

Diese geheimnisvolle Vermengung von größter Heiligkeit und schwerstem Leid macht Maria so recht zur Trösterin der Betrübten. Von daher fällt Licht auf unsere Not, ein Licht, das sie mit seinem Farbenglanz durchleuchtet und vergoldet, wie die untergehende Sonne das wolkenbedeckte Firmament durchglüht und ihm jenen bezaubernden Reiz verleiht.

Ihr erkennt es von selbst: wenn die begnadeste Mutter des Herrn zugleich die schmerzhafteste Mutter ist, dann kann das Kreuz kein absolutes Uebel sein; es muß in sich ein Gut bergen, es muß unter Umständen darin ein Vorzug liegen, den Gott gerade begnadeten Menschen gewährt. Es muß das Leiden im weisen Gottesplan einen hohen und heiligen Sinn haben und einen edlen Zweck verfolgen. Daher spricht Thomas von Kempis in der „Nachfolge Christi“ von dem „königlichen Weg des Kreuzes“, darum haben Heilige, wie z. B. die hl. Theresia, mit ihrem hellstichtigen Glaubensauge gebetet um Leiden, um mehr Leiden, als einer großen Gnade.

So lehrt uns Maria, daß auch die Not der Gegenwart ihren großen und heiligen Sinn im Plane Gottes hat. Und welches wird ihr besonderer Sinn sein? Sie kann ein göttliches Strafgericht sein, ein Strafgericht, unter dem viele ohne persönliche Schuld leiden, als Glieder der sündigen Menschheit, ein Strafgericht, das sich die Menschheit eigentlich selbst zuzog, weil sie Gott gleichsam austieß aus der Gesellschaft, aus der Wirtschaft, weil sie das zum Wohl des Menschen gegebene Sittengesetz ausschaltete und so die weise Schöpferordnung, die natürliche Ordnung, störte. Jedoch greift Gott auf Erden nie zur Zuchtrute allein um der Strafe willen. Nein, er will vor allem heilen. „Gott denkt nicht,“ sagt die Schrift, „Gedanken der Trübsal, sondern des Friedens.“ Deshalb kommt mir unsere große Not von heute vor wie eine Mission, die Gott selbst mit der Menschheit hält, um sie auf den rechten Pfad zurückzuführen. Fürwahr, ein hoher Zweck und ein großer heiliger Sinn liegt in dieser Not!

Und Gott ist ein gewaltiger Missionär! Man kann schon reiche Früchte seiner Mission feststellen. Gewiß macht sich die Gottlosigkeit und

die Sittenlosigkeit noch breit. Aber es zeigen sich doch auch schon erfreuliche Beispiele der Umkehr. Dafür berufe ich mich auf keinen geringeren als unseren Heiligen Vater, dessen Gesichtskreis vom Mittelpunkt der katholischen Welt aus über unseren kleinen Horizont erhaben ist, der leicht zum Pessimismus verleitet. In dem schon erwähnten Rundschreiben mit seinem düsteren Gegenwartsbild übertönt doch sein gesunder und christlicher Optimismus die bittere Klage. Er findet Trost, wie er sagt, in dem „edlen Hochsinn unzähliger Seelen gegenüber Gott in allen Weltteilen und bei allen Volksschichten“. Freudig bewegt fährt der Papst fort: „Wahrhaftig ein Hauch der Kraft des Heiligen Geistes weht jetzt über die ganze Erde hin und reißt besonders die Seelen der Jugend zu den höchsten Idealen fort, hebt sie hinaus über alle Menschenfurcht und macht sie bereit zu jedem, auch dem heldenmütigsten Opfer.“ — Ihr jungen Leute! Welche Anerkennung zollt da der Heilige Vater der Jugend von heute, über die sonst so oft Klage geführt wird! Laßt es nicht daran fehlen, daß ihr alle diese Anerkennung aus so hohem Munde auch wirklich verdient! Der Papst geht noch weiter in seinem Optimismus und stellt fest: „Ein göttlicher Hauch rüttelt an allen Seelen, mögen sie sich auch dagegen sträuben, und läßt sie eine innere Unrast spüren, einen wahren Hunger nach Gott, auch wenn sie es nicht zu bekennen wagen.“

Ja, die Not ist eine fruchtbare Mission Gottes. Ist das nicht ein süßer Trost für uns, erquickender Balsam für unsere Wunden? Ihr möget schuldlos teilhaben an der Not, ihr möget zur Untätigkeit verurteilt sein, ihr möget sogar durch anderer Bosheit eure Stelle eingebüßt haben, euer Geschäft mag schon lange trotz allem Fleiß nicht mehr prosperieren, über die Zukunft vieler von euch jungen Leuten mag gleichsam eine Berufssperre verhängt sein, ihr möget, sage ich, unschuldig leiden, aber ihr leidet nicht sinnlos, wenn ihr wie Maria das Kreuz mit dem Heiland traget. Nein, unter eurem Kreuz reißt eure Seele heran zur größeren Gottähnlichkeit, ihr steht gleichsam aktiv in der Weltmission Gottes und helft mit an der Aufrichtung des irdischen Gottesreiches. Euer Leben ist nicht sinnlos und ihr seid trotz öffentlicher Beihilfe keine unnützen Schmaroker. Ihr gebt der Welt etwas, etwas Wertvolles, ihr seid Bauleute am Gottesreiche und dieses Gottesreich ist das unentbehrliche Fundament für die Volkswohlfahrt. Das leuchtet doch jedem ein: Nur wenn die Neuordnung der äußeren Dinge neue Menschen vorfindet, Menschen mit neuer Gesinnung, statt Namenschriften überzeugte Tatchristen, nur dann wird die Volkswohlfahrt gesichert sein.

Laßt uns darum, wie Maria in ihrem Kreuz den heiligen Willen Gottes anbetete, in unserer Not die gütige und weise Vorsehung Gottes verehren und überzeugt sein: Denen, die Gott lieben, gereicht alles, auch diese schwere Zeit zum Besten.

(Schluß folgt.)

Bitte und Dank



Der letzten Nummer, als der ersten des neuen Jahrganges, haben wir einen Check beigelegt zur kostenlosen Einzahlung des Jahresabonnements. Wer auf diesem Wege den Jahresbeitrag von Fr. 2.50 bezahlen will, bitten wir, das bis Mitte September zu tun. Nachher werden wir uns erlauben, die noch ausstehenden Beträge per Nachnahme zu erheben.

Allen neuen Spendern von Gaben für die Renovation der Kirche sei auch hier wiederum ein herzliches „Bergelt's Gott“ ausgesprochen.

Die Solothurner Frauenwallfahrt nach Mariastein

vom Sonntag, den 9. Juli.

„Gebt uns katholische Frauen und Mütter, dann wollen wir die Welt erneuern und retten“, heißt die Losung großer Geistesmänner. Das war auch der Grundton der glänzend verlaufenen Solothurner Frauenwallfahrt nach Mariastein. Die zahlreiche Beteiligung, wie die religiöse Einstellung haben bewiesen, daß noch viele katholische Familien echten Glaubens- und Familiengeist haben. Ueber 1500 Frauen aus allen Gauen und Tälern des weit verzweigten Kantons haben sich im großen Landesheiligtum U. L. Frau vom Stein zusammengefunden, um daselbst gemeinsam zu beten und die großen, herrlichen Aufgaben der Frau und Mutter in unserer modernen Zeit von berufenen Führern zu hören und zu deren Verwirklichung sich zu begeistern. Schon in der Morgenfrühe rückten viele Frauen mit Post- und Sonderautos, besonders aus dem Schwarzbubenland heran. Mit zwei Extrazügen ab Grenchen und Schönenwerd folgten über 1300 Pilgerinnen nach. Um halb 10 Uhr betraten die Letz-Angekommenen, den beiden St. Ursenfahnen folgend, von P. Superior empfangen, unter feierlichem Glockengeläute die weiten Hallen der herrlichen Basilika.

Zunächst begrüßte der hochw. P. Superior die Wallfahrer mit einem herzlichen Willkomm. Wie die Kurorte mit ihren Heilquellen dem leiblichen Wohlergehen der Menschen entgegenkommen, so sind die Gnadenorte mit ihren geistigen Segensquellen für das Seelenheil der Erdenpilger bestellt. Wer immer noch an die Gnade Gottes und seine Wunderzeichen glaubt, ist auch überzeugt von Wundern, die schon über 550 Jahre hier an dieser heiligen Stätte geschehen sind. Die Hunderttausende von Pilgern, die alljährlich kommen, sind ein beredter Zeuge dafür. Gestützt auf diese Tatsache hat der Heilige Vater nicht gezögert, durch seinen Stellvertreter, den Nuntius der Schweiz, das Gnadenbild kirchlich zu krönen und die Kirche selbst zur Basilika zu erheben. So seid denn auch ihr alle hierher gekommen, das Marienlob zu verkünden und euch und euer Familien und euer Land der Gnadenmutter anzuempfehlen.

Gleich nach der Ansprache bestieg H. S. Dekan Dubler von Olten die Kanzel. In beredten Worten schildert er den andächtigen Frauen die Bedeutung der Wallfahrt. Nicht bloß mit Gott wollen wir reden, sondern Gott will auch mit uns reden über die großen Aufgaben der Frau in der gegenwärtigen Zeit. Heute, wo die Gottlosen-Bewegung mit aller Macht den Glauben und die Sittlichkeit des Volkes und damit das Glück und den Frieden der Familie und des Vaterlandes zu untergraben sucht, fällt der Frau eine überaus große Aufgabe zu, mitzuhelfen an der Rettung der Menschheit. Und diese kommt nur durch die Erneuerung der Familie, der Quelle des Lebens. Gebt uns gute Frauen und Mütter, dann wird die Welt erneuert und gerettet werden. Gleich dem Priester kann jede Frau mithelfen, die Wunden der Zeit zu heilen. Der Prediger nennt dann drei solcher Wunden und sagt, die Familie ist verbittert, ist verstümmelt und ist verseucht. Sie ist verbittert ob materieller und geistiger Not. Da muß nun die Frau durch Güte und Liebe zu Mann und Kindern den Sonnenschein der Freude und das Seelenglück vom Häuschen zu Nazareth in die Familie hineintragen. Sie ist verstümmelt in der Einheit des Glau-

bens und der Liebe zufolge falscher Auffassung von der Ehe und des Lebens. Da muß die Frau durch treue Erfüllung der religiösen Pflichten, insbesondere der Ehestandspflichten, dem Mann eine große Hochachtung vor der Ehe und dem Elternberuf beizubringen suchen; sie muß durch wahre Gottesfurcht und ihr gutes Beispiel die Familie zu einem Paradiesgarten gestalten, in dem die herrlichsten Blumen der christlichen Tugend blühen. Die Familie ist verseucht durch Mißbrauch der Lebensquelle. Weil die Frau im Paradies schuld gewesen am Verlust des leiblichen wie des geistigen Lebens, lebt in ihr ein heißes Verlangen, Leben zu erneuern und fortzupflanzen. Ihre Aufgabe in der Familie, an der Seite des Mannes, wie dem Kind auf dem Schoße, für das gegenseitige Wohlergehen zu arbeiten, ist viel wichtiger, als die des Staates, denn wie die Frau und Mutter, so die Familie und wie die Familien, so der Staat. —

Auf die kernige Predigt folgte das levitierte Hochamt, zelebriert vom H. H. Pfarrer Dr. Meier von Greßenbach.

Nachdem die Pilgerinnen die kurze Mittagszeit zur leiblichen Pflege wie auch zur privaten Andacht wohl ausgenutzt, riefen um 2 Uhr die Glocken wieder zum gemeinsamen Gottesdienst. In leicht faßlichen und eindringlichen Worten hob hochw. P. Wilh. Meier, O. S. B. von Pfäfersikon, den christlichen Frauen den Segen vom Glauben der Gottesmutter hervor. Sie hat geglaubt an Gott, den Dreieinigen, wie auch an ihre von Gott gestellte Aufgabe und hat aus diesem Glauben heraus gelebt. So muß auch die christliche Frau und nicht zuletzt die Bäuerin an ihre von Gott gestellte und von Ewigkeit her bestimmte Aufgabe glauben und darf in ihrem heiligen Beruf nichts anderes suchen, als Gottes heiligen Willen zu erfüllen. Sie soll auf ihrem Posten mit Treue und Zufriedenheit Gott dienen wie Maria. Groß in den Augen Gottes ist jener Mensch, der restlos den Willen Gottes erfüllt, auch wenn es große Opfer kostet und die Arbeit schwer geht. Und tun wir das in Vereinigung mit Gott, dann hat die Arbeit auch Ewigkeitswert. Bei aller materieller Arbeit darf die christliche Frau nicht vermaterialisieren; sie darf nicht im Irdischen aufgehen, sondern muß wie Maria aus dem Glauben leben und für die Ewigkeit arbeiten. Mariens Arbeit war reiner Gottesdienst; sie diente damit Gott und dem Heil der Menschen und tut es heute noch durch Zuwendung der Erlösungsgnaden an die Menschenkinder. So soll das Leben der christlichen Frau ein Gott-Dienen und ein Helfen der Menschen sein. Noch dient der Heiland im heiligen Opfer allen Menschen. Gerade daran soll die katholische Frau und Mutter fleißig teilnehmen und ihre Arbeit in der Familie wird reich gesegnet sein. Die Familie wird im allgemeinen so sein wie die Mutter. Wie wichtig ist darum ihre religiöse Einstellung. Betrachtet sie das Kind als Gabe Gottes, dann wird sie auch vom ersten Tag an darauf bedacht sein, das Kind dem Herrgott zuzuführen. Und solcher Gottesdienst macht sie und das Kind glücklich.

Auf die tief empfundene Predigt folgte die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten mit dem sakramentalen Segen, den der H. H. Dekan und Pfarrer Gsiger von Balsthal erteilte. Darauf bestieg H. H. Pfarrer Eggenchwiler von Wangen bei Olten als väterlicher Pilgerführer die Kanzel zum begeisterten Schlußwort. Wie so viele Tausende und Hunderttausende von Pilgern habt auch ihr, liebe Frauen und Mütter, an dieser großen Gnadenstätte Trost und Hilfe gefunden in so mannigfachen An-

liegen. Gott und seiner hl. Mutter sei für diesen Gnadentag innig gedankt. Gesegnet von Jesus und seiner Mutter geht ihr nun wieder heim, um nach der Mutter Vorbild zu wirken und zu arbeiten, zu leiden und zu opfern für die Erneuerung der Familie. Wo der religiöse Glaubensgeist noch herrscht und betätigt wird, braucht uns für die Zukunft der Familie nicht zu bangen; wo aber der materialistische Zeitgeist oberhand gewinnt, schwindet das Familienglück immer mehr. Betende, opfernde, kreuztragende Mütter allein retten die Familie vor dem geistigen Zusammenbruch. Maria, die Vermittlerin aller Gnaden, segne euere Familien wie euer Gebet und euere Arbeit für das Wohl der Familien. Mit dem Dank an alle Prediger und Förderer der Wallfahrt, insbesondere den treuen Wächtern des Heiligtums endete die Schlußfeier mit dem Gelöbnis an Maria: „Du bist ja die Mutter, dein Kind will ich sein, im Leben und Sterben dir einzig allein.“

P. P. A.



Wallfahrts-Chronik

4. Juni: Hochheiliges Pfingstfest. Es hatte viel Pilger. Das Pontificalamt zelebrierte der hochw. Herr Erzbischof Exc. Raymund Nekhammer, wie auch die Pontificalveper.
5. Juni: Das Hochamt zelebrierte H. H. Pfarrer Blum von Aesch. Wallfahrten waren hier außer den vielen Einzelpilgern, von Pfaffenheim, Ensisheim und der Turnverein von Rarispach (Elsäß).
7. Juni: Pilgergruppe von Bonhomme im Elsäß.
8. Juni: Pilgergruppen von Berikon (Aargau), dann von Tierenbach (Elsäß). Kirchenchor von Brunnstatt; 31 Ministranten v. St. Josef in Mülhausen.
10. Juni: Pilgergruppen von Bisen (Unterelsäß).
11. Juni: Mütterverein aus Sarnen.
13. Juni: 80 Mann aus dem Turnverein St. Hypolith (Elsäß) mit hl. Messe und Ansprache. Am Mittag kam der Elsässer Pilgerzug. Nachmittags 2 Uhr: Predigt und Andacht. Gegen Abend verließen die Pilger Mariastein wieder, um weiterzufahren nach Einsiedeln. Wallfahrt v. Luppach.
14. Juni: Wallfahrt von Luppach.
15. Juni: Fronleichnamstag. Es hatte viele Elsässer Pilger. Das Hochamt zelebrierte nach alter Sitte an diesem Tage ein Elsässer, nämlich der H. H. Pfarrer König von Steinsulz; die Predigt hielt auch ein Elsässer, der H. H. Pfarrer Bilger von Riffis. Außer den vielen Einzelpilgern waren anwesend das Patronage von Markolsheim, die Jungfrauenkongregation von Maria Hilf in Mülhausen und die Jungfrauenkongregation von Belfeld (Unterelsäß).
25. Juni: Jungfrauenkongregation von St. Josef in Mülhausen.
27. Juni: Jungfrauenkongregation von Lerbürg (Elsäß).
28. Juni: Wallfahrt von Ebersmünster (Elsäß).
29. Juni: Luzerner Pilgerzug mit über 600 Pilgern, unter der Leitung von H. H. Dekan Schnarwiler und Hrn. Stationsvorstand Humyler in Sursee. Bei Ankunft schon um halb 8 Uhr waren Stillmessen und Sakramentene Empfang. Um 10 Uhr war Predigt von P. Pius Ankli und nachher Hochamt von H. H. Dekan Meyer von Kreuzen bei Solothurn. In der Nachmittagsandacht predigte P. Athanas Schnyder. An diesem Tage

war auch noch die Jungfrauenkongregation von Zillisheim hier, hatte um 8 Uhr eine hl. Messe in der Gnadenkapelle.

2. Juli: Maria Trostfest. Es wurde ja schon in der letzten Nummer der Glocken das schöne Fest beschrieben, es bleibt mir hier nur noch die angenehme Aufgabe, all den Vereinen, die erschienen sind und an der Prozession teilnahmen oder mitwirkten, den herzlichsten Dank auszusprechen. Es waren deren 61, teils mit ihren Bannern, teils ohne dieselben. Die Namen sind folgende: Musikverein: Stadtmusik Laufen, dann die Musikvereine von Mekerlen und Hoftetten. Die Pfadfinder von Laufen u. Hl. Geist Basel. Die kathol. Turnvereine von Basel und Reinach; die Gesellenvereine von Basel, Laufen und Liestal. Der Gesangchor der Katholiken Basels und der Kirchenchor von Maria Stein; die Jünglingsvereine von Hoftetten, Büren, Blauen, Möhlin, Birsfelden (Jünglingsverein und Jugendgruppe), Therwil (Jünglingsverein u. Jugendgruppe), St. Anton Basel, Allschwil, Röschenz, Dornach, Aesch, Binningen, Schönenbuch, Oberwil, Kleinlützel, Arlesheim, Reinach, Laufen, Ettingen (Jünglingsverein u. Jugendgruppe, Sturmchar). Hernach die Männerkongregationen von St. Klara, St. Marien, St. Josef in Basel und Laufen; die Abstinentenliga von St. Josef in Basel. Von den Marienvereinen waren anwesend: Laufen, Röschenz, Allschwil, Ettingen, Mekerlen, Hoftetten, Witterswil, St. Johann in Freiburg i. Br., Therwil, Imeldagruppe Therwil, Sissach, Birsfelden, Zwingen, Binningen, St. Marien Basel, Aesch, Oberwil, Reinach. Einen besondern Dank auch noch den vielen Ordensschwestern, die dem Wagen der Mutter Gottes folgten.
3. Juli: Sängerverein von Niederbergen bei Colmar.
4. Juli: Schulbrüder von Mülhausen mit ihren Schulen. Schule von Allschwil.
6. Juli: Kirchenchor von Zellwiler mit hl. Messe um halb 10 Uhr. Jungfrauenkongregation von Geispoldsheim (Unterelsaß). Sängerknaben aus dem Münster von Straßburg.
9. Juli: Solothurner Frauenwallfahrt, worüber an anderer Stelle mehr berichtet wird. Wallfahrt des Kirchenchores von Türkheim (Elsaß), des Marienvereins von St. Johann in Straßburg, des Kirchenchores von der Marienkirche in Gebweiler (Elsaß) u. der Musik von Ubernay (N.-Els.)
10. Juli: Wallfahrt des Marienvereins von Egisheim (Elsaß).
11. Juli: Feierte der H. H. Neupriester Vachet in aller Stille in der Gnadenkapelle sein erstes hl. Messopfer.
12. Juli: Besuch des hochw. Herrn Weihbischof von Rom, Exzellenz Msgr. Palica, Erzbischof von Philippin.
14. Juli: Französischer Nationalfeiertag, der sich in Maria Stein zu einem wahren kirchlichen Feiertag gestaltete. Aus allen Gegenden des Elsaß kamen Pilger, weil sie an diesem Tage leicht wegkommen konnten, da ja nirgends gearbeitet wurde. Unter den vielen Einzelpilgern und kleinern Gruppen kamen der Kirchenchor von Alt-St. Peter in Straßburg, der während der hl. Messe sehr schöne Lieder vortrug, dann die Jungfrauenkongregation St. Josef in Mülhausen mit Singmesse, die Jungfrauenkongregationen von Ballersdorf und Baldersheim, der Gesangverein von Riedisheim, der Musikverein von Rougegoutte in Frankreich, große Pilgergruppen von Straßburg, Sausheim, Hüßern, Münster bei Colmar und der Mütterverein aus St. Trudbert in Baden.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.